

Chester F. Natunewicz, *Freculphus of Lisieux. His Chronicle and a Mont St. Michel Manuscript*, *Sacris Erudiri* 17 (1966) S. 90—134. — Der Vf. bereitet eine kritische Neuausgabe der Weltchronik des Bischofs Frechulf von Lisieux vor (Migne PL 106, 917—1258; die Vorreden: MGH Epp. 5, 317 ff. und Poetae 2, 669—70). Bis dahin muß man auf die Ausgabe von Melchior Novesianus (Köln 1539) — oder deren Nachdrucke — zurückgreifen, der nur eine Hs. als Vorlage hatte, die von allen übrigen Hss., von denen Natunewicz bisher 32 ermittelte, abweicht und eine selbständige Überlieferung darstellt. Der Vf. stellt ein vorläufiges Handschriften-Stemma auf. Acht Hss., einschließlich der von Novesius benutzten, können keiner der vier Hauptüberlieferungsgruppen zugeordnet werden. Eine enge Verwandtschaft entdeckte der Vf. zwischen der Hs. Avranches Bibl. Publ. 2428 (12. Jh.) (aus Mont St-Michel) und der Hs. Paris Bibl. Nat. lat. 4892 (13. Jh.), da in beiden Hss. der von Frechulf zitierte Julius Florus von den Kopisten als Autor der Chronik angegeben wird.
A. G.

Marguerite Mathieu, *Le manuscrit 162 d'Avranches ou Robert de Torigni et Robert Guiscard*, *Sacris Erudiri* 17 (1966) S. 66—70. — Das Gedicht „Gesta Roberti Wiscardi“ des Willhelmus Apulus wurde 1961 von der Verfasserin neu ediert, die alte Monumenta-Ausgabe dadurch ganz überholt (vgl. DA 18, 575). Zwei Hss., eine (heute verlorene) aus Bec und eine aus Mont St-Michel (Avranches Bibl. Munic. 162) überliefern das Gedicht. Als Robert von Torigny, um 1149 Prior in Bec und 1154—1186 Abt von Mont St-Michel, die „Gesta Normannorum ducum“ des Wilhelm vom Jumièges überarbeitete, lag ihm ein Exemplar der „Gesta Roberti Wiscardi“ vor, das er sehr wahrscheinlich aus Italien mitgebracht hatte (Ms. aus Bec oder dessen Vorlage) und das er in Mont St-Michel kopieren ließ (Ms. Avranches 162).
A. G.

Colin Morris, *Geoffroy de Villehardouin and the Conquest of Constantinople*, *History* 53 (1968) S. 24—34, untersucht die häufig diskutierte Frage nach der Zuverlässigkeit Villehardouins als Historiker, dessen Charakterbild in der Geschichte schwankt. Mit einleuchtenden Argumenten kommt der Vf. zu dem Ergebnis, daß Villehardouin seine Chronik grundsätzlich bona fide verfaßte, daß er aber an vielem einfach kein Interesse besaß, daß es ihm, als er die Dinge 5 Jahre später niederschrieb, an einem zuverlässigen chronologischen Gerüst mangelte, so daß er manches gar nicht, anderes falsch darstellte. Auch hatte er eine gewisse Tendenz zur Unterdrückung peinlicher Tatsachen, ohne daß man ihm jedoch den Vorwurf machen könnte — wie schon öfters geschehen —, er habe die Geschichte bewußt umgeschrieben. Ganz gewiß war es nicht der Hauptzweck seines Werkes, durch Schweigen die Verhandlungen des byzantinischen Thronprätendenten Alexios 1201 mit dem Papst und Philipp von Schwaben, die zur Richtungsänderung des vierten Kreuzzuges führten, aus der Welt zu schaffen. Eher war er daran nicht interessiert; die Frage war zur Zeit der Niederschrift entschieden und nicht mehr aktuell (das Interesse daran lebte erst im 19. Jh. wieder auf), und er schilderte eigentlich ohnehin gern nur das, woran er persönlich teilgenommen hatte. Er ist also mehr typischer Memorienschreiber als Chronist, sicher aber kein Propagandist und bewußter Geschichtsfälscher.
H. E. M.

John Taylor, *The Universal Chronicle of Ranulf Higden*, Oxford 1966, Clarendon Press, XII u. 198 S. — Ranulf Higden gehört zu den meistgelesenen englischen Chronisten des MA. Sein monumentales Hauptwerk, das *Polychronicon*, ist in mehr als 100 Hss. erhalten, deren Überlieferung bisher nicht genügend geklärt wurde, auch nicht in der kritischen Ausgabe von